

Aus: Christian Niemeyer (Hg.):
Nietzsches Lexikon
 Darmstadt (WBG) 2009

Marxismus | Weder Marx noch M werden in N.s Schriften erwähnt, und so ging man lange davon aus, N. habe nur sehr begrenzte Kenntnis vom M gehabt „und nicht einmal das Wort ‚M‘ oder ‚historischer Materialismus‘ überhaupt je gekannt“ (Montinari 1979: 203). Inzwischen zeigte jedoch eine detaillierte Studie von N.s Lektüren, dass er die Grundgedanken des M relativ gut kannte (Brobjer 2002). N.s Kritik an M und →Sozialismus ist also nicht allein durch eine unzulängliche Kenntnis der Quellen erklärlich. Marx hat seinerseits N. nicht rezipiert. N.s Verhältnis zum M ist vor allem im Kontext der weltanschaulichen Auseinandersetzungen des 20. Jh.s bedeutsam. Bereits 1920 bemerkte →M. Weber: „Die Welt, in der wir selber geistig existieren, ist weitgehend eine von Marx und N. geprägte Welt.“ (555) Diese Einschätzung erklärt, warum die Diskussion um M und N. mit solcher Leidenschaft geführt wurde und z. T. immer noch geführt wird.

Die Mehrheit der Vertreter des M stand N. von Anfang an kritisch gegenüber. Mehring (1891; 1896/97) sah schon 1891 in N. einen politischen und intellektuellen Gegner. Gleichwohl gab es immer auch Marxisten wie →Bloch oder Eisner, die N. positiver sahen (Aschheim 1992: Kap. 6; Gerlach 2006). Beispielhaft dafür ist die Einschätzung von Horkheimer, N. habe zwar in seinem Hass auf eine „von der Ökonomie beherrschte Welt“ den „geschichtlichen Charakter der Arbeit“ missverstanden, aber ernst zu nehmen sei doch seine Kritik am „geduldigen, sich duckenden, mit seiner Gegenwart ausgesöhnten, passiven und konformistischen Charakter“ (1937: 409). Während man sich nach 1945 im Westen i. d. R. mit N. beschäftigte, ohne sein Verhältnis zum M zu diskutieren, entschloss man sich in Ostdeutschland, die „barbarisierenden Philosophieleien eines N.“ (Pieck 1946: 109) aus der deutschen Kulturtradition auszuschließen. Besonders einflussreich war dafür Lukács' Lesart von N. als Begründer des Irrationalismus der imperialistischen Periode (1954: 7–87; 1966: 27–101). Wie Caysa (2006) und Maffei (2007: 145–199) detailliert aufzeigen, ist die N.-Rezeption in der DDR von offizieller Ablehnung geprägt, auch wenn seine Schriften nicht verboten waren. So duldeten man freundlich die Arbeit von Colli und Montinari in Weimar (Montinari 1980: 15), aber eigene Forschung zu N. wurde nicht gefördert. Versuche einer „Revision des marxistischen N.-Bildes“ (Pepperle 1986) riefen noch den entschiedenen Widerspruch von Harich (1987) und Buhr (1988) hervor, ohne jedoch das wachsende Interesse an N. ersticken zu können.

Seit dem Ende des real existierenden Sozialismus ist ein neutralerer Blick auf N. und den M möglich. Hierbei fallen z. B. Ähnlichkeiten in der Diagnose des →Kapitalismus als destruktives System auf. Wo N. die „Symptome einer völligen Ausrottung und Entwurzelung der Cultur“ als Folge „einer grossartig verächtlichen Geldwirthschaft“ versteht (SE 4, KSA 1: 366), spricht Marx von der Notwendigkeit der Bourgeoisie, „sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend zu revolutionieren“ (Marx/Engels 1848: 465). Allerdings sucht N. die Ursachen dafür weniger auf der ökonomisch-historischen als auf der natürlich-kulturellen Ebene, auch wenn er z. B. die „moralische Begriffswelt“ auf die Sphäre der „Obligationen-Rechte“ zurückführt (GM II 6). In der Vorgehensweise ähnelt sich beider Bemühen um eine radikale, aber wertfreie Analyse *jenseits von Gut und Böse* (Marx 1867: 16). Es gibt Parallelen zwischen der Ideologiekritik des M und N.s Genealogie, die allerdings die Unterschiede in den soziologischen Annahmen nicht verdecken sollten (Marti 1994: 501 f.; Saar 2007: 117). N. weist auch die ökonomistische Heilserwartung des M zurück, wonach die durch den Kapitalismus entfesselte Produktivkraftentwicklung notwendige Vorstufe einer besseren Welt sei (Waibl 1989: 27). Hinsichtlich der Zielvorstellungen fragt sich zudem, ob nicht für N. das Ideal einer befreiten, sozialistischen Gesellschaft ein Ding der Unmöglichkeit war, ein „hölzernes Eisen“ (Türcke 1989b).

Helmut Heit, Berlin